Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 26 (1921)

Artikel: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1920/21

Autor: Dübi, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht

des

Historischen Vereins des Kantons Bern

über das Vereinsjahr 1920/21

erstattet vom Präsidenten Dr. H. Dübi an der Jahresversammlung in der Kirche von Jegenstorf am 19. Juni 1921.

Die Tätigkeit des Historischen Vereins während des Wintersemesters 1920/21 nahm einen normalen Verlauf; vom 5. November bis zum 18. März fanden 10 Sitzungen statt, die im Durchschnitt von 40 Mitgliedern besucht waren.

Den Reigen eröffnete Dr. Erwin Schwarz mit einer Jahrhunderterinnerung, betitelt: David Rudolf Bay 1762 bis 1820, ein bernischer Staatsmann vor hundert Jahren. Der Vortragende entwarf ein lebensvolles Bild von diesem gemeinnützigen und patriotischen Manne, der, einer regimentsfähigen Familie des alten Berns entsprossen, 1798 neben Gottlieb Abraham v. Jenner als Kriegskommissär, später als Präsident der Verwaltungskammer und Regierungsstatthalter des Kantons Bern Gelegenheit hatte, seiner Vaterstadt in ihrer bedrängten Lage die wichtigsten Dienste zu leisten, was nicht ohne bittere Kämpfe, auch für ihn selber, abging. Als Beamter abgesetzt, weil er gegen die Verfassung von Malmaison opponiert hatte, kam er unter der Mediation in den Grossen Rat, wurde Regierungs- und Staatsrat und zeichnete sich namentlich in den Departementen des Bau- und Finanzwesens aus. Als Direktionspräsident des Inselspitals und des Aeussern Krankenhauses führte er die Reorganisation dieser beiden Institute durch und stand an der Spitze einer werktätigen Zentralhilfskommission in den Teuerungsjahren von 1816 und 1817. Mitten aus

dieser öffentlichen und privaten Tätigkeit heraus raffte ihn am 13. August 1820 auf seinem Sommersitze zu Kien bei Reichenbach ein Schlagfluss hinweg.

Der Vortrag ist in den Grunauschen Blättern (XVI 343—366) abgedruckt; dagegen hat ein von Dr. Schwarz angeregter und von uns unterstützter Gedanke, in der Florabesitzung, dem ehemaligen Monbijou-Friedhof, wo D. R. Bay mit grossen Ehren begraben wurde, eine von dort stammende, im Historischen Museum befindliche Erinnerungstafel wieder anzubringen, beim Gemeinderat, wie kürzlich mitgeteilt wurde, keine Gnade gefunden.

Am 19. November entwarf unser Mitbürger Dr. Stanislaus Graf zu Dohna ein interessantes Lebensbild eines seiner Vorfahren, des Grafen Friedrich zu Dohna, der 1621 als Sohn eines Diplomaten, zuletzt Gouverneurs des Fürstentums Orange, geboren, nach einer glänzenden Laufbahn als Kriegsmann in holländischen Diensten, sich 1654 mit der Tochter eines französischen Generals verheiratete und davon Veranlassung nahm, sich als Schlossherr von Coppet sesshaft zu machen und um das Burgerrecht von Bern zu bewerben, was ihm, als einem Protestanten, von den Zweihundert auch bewilligt wurde. Während seines 25jährigen Aufenthaltes in Coppet — er starb 1688 und liegt in der Kathedrale von Lausanne begraben — hat Graf Friedrich zu Dohna Bern und den protestantischen Kantonen wiederholt gute Dienste als Diplomat geleistet. So bei der Ansiedelung von Schweizerbauern in der Mark Brandenburg, in der Beilegung des Zwistes zwischen Genf und Savoyen 1667 u. dgl. und seinem Bernerburgerrecht stets Ehre gemacht. In der Diskussion wurde hervorgehoben, dass die Zunft zu Pfistern heute noch zwei goldene Geschirre besitzt, welche ihr von den Grafen zu Dohna 1725 und 1731 geschenkt wurden.

Als Resultat eingehender Studien sprach am 3. De-

zember Dr. H. Dübi über die Grafen von Blandrate und ihre Beziehungen zu Bern. Das aus Oberitalien stammende Geschlecht kam mit Gothofred I. (um 1230) in Verbindung mit dem Wallis, indem er Besitzungen in der Val di Vedro und in der Saltineschlucht oberhalb Brig erwarb. Einer seiner Söhne, Gothofred III., erlangte durch Heirat mit der Erbin der de Castello (um 1249) das Majorat von Visp und gewann Einfluss auf den Vidomnat von Sitten und auf die Herrschaften von Naters und Goms. Unter seinen Nachkommen Jocelinus II. (1268—1309), Thomas, Kantor der Kirche von Sitten (1291—1337), Johannes (gest. um 1317) und Anton (gest. 1332) blieb der Familienbesitz, der in den (späteren) Zehnten Brig, Visp, Naters und Goms bis zu den Quellen der Rhone und auf die Kämme der Penninischen Alpen reichte, im wesentlichen erhalten dank guten Einverständnisses mit den Bischöfen von Sitten. Von einem solchen zeugt der im Berner Staatsarchiv befindliche Bündnisvertrag zwischen dem Bischof, der Gemeinde Leuk, dem Grafen von Visp und der Stadt Bern gegen Rudolf von Weissenburg, Arnold und Walter von Wädiswyl und die Raron, vom 4. April 1296, an welchem noch das Siegel des Josselmus von Blandrate hängt. Der Vortragende verfolgte die weiteren Schicksale der Familie, die eine schlimme Wendung nahmen, als sie durch die Heirat der Erbtochter Isabella (1330 ca. bis 1365) mit dem Edelmann François de Compey (gest. 1358) in das Fahrwasser der Politik der vom Turm zu Gestelen geriet und in den Bürgerkriegen, welche die Amtsdauer des Bischofs Guichard Tavelli (1342—1375) fast unaufhörlich durchtobten, elend zugrunde ging. In der Diskussion bestätigte der als Gast anwesende Domherr Imesch aus Sitten, dass das Andenken an die Gräfin Isabella von Blandrate und ihr tragisches Schicksal bei dem Walliser Landvolk noch heute fortlebt. Der nämliche legte eine

Urkunde von Frutigen vom Jahre 1262 vor, mit einem bisher unbekannten Siegel: Lilie und links davon das savoyische Wappen, versehen, was beweist, dass sich Frutigen während des Interregnums (1256—1273) selbständig gemacht und unter den Schutz Savoyens gestellt hatte.

Am 17. Dezember sprach Pierre Grellet über Voyageurs étrangers à Berne dans la première moitié du XIXème siècle. Der Vortragende gab eine reizende Schilderung der Reiseverhältnisse in der voreisenbahnlichen Zeit, die nach der Revolution und den napoleonischen Kriegen einen neuen Strom von Reisenden in die Schweiz brachte. Er beschränkte sich fast ausschliesslich auf die Franzosen und hob unter diesen die hervor, welche ihre Eindrücke in Reiseschilderungen wiedergaben. So Raoul Rochette, der uns von der Enge, der Promenade am Muristalden, dem Turnlehrer Clias, den Schultheissenporträts in der Stadtbibliothek erzählt; ferner Louis Simond, der die Reinlichkeit der Stadt, ihre schöne Umgebung und die schmucke Landbevölkerung preist; J. F. Cooper, welcher ein Landhaus in der Lorraine mietete und von da aus seine Ausflüge durch die gebirgige Schweiz machte. Ferner erwähnt wurden Aléxandre Dumas, père, welcher von den Berner Bären so amüsant und so unwahrhaftig plaudert; M. Fée, der es gerade auf einen sehr belebten Markttag traf. Eine eingehende Würdigung finden die Berner Brunnen bei d'Hausset (1838). Gérard de Nerval (1840) nennt Bern „la plus belle ville de la Suisse". Der letzterwähnte Reisende ist Victor Hugo, welcher im September 1839 von Thun her nach Bern kam und im Hôtel des Gentilshommes (Zunfthaus zum Distelzwang) abstieg.

Am 7. Januar berichtete Staatsarchivar G. Kurz über einen angeblichen Teilungsvertrag der Schweiz im 18. Jahrhundert. Tatsächlich handelt es sich dabei um den

Versuch eines Schwindlers, durch das Vorgeben, er sei im Besitz eines Geheimplanes zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien zur Aufteilung der Schweiz, von den schweizerischen Ständen, namentlich Bern, eine grössere Geldsumme zu ergaunern. Die in verschiedenen, teils anonymen, teils mit Boudard unterschriebenen Briefen und in mündlichen Rapporten eines Freiburgers Blanchard und eines ungenannten Mannes aus Châtel-St. Denis dem Geheimen Rat von Bern vom 6. August 1766 bis zum 20. Mai 1768 zugehenden Warnungen und Angebote von Enthüllungen fanden zwar von Anfang an in Bern wenig Glauben; indessen wurden durch Beamte und Vertrauenspersonen unter der Hand Erkundigungen eingezogen. Und als im Jahre 1767 das Zusammenziehen von Truppen in Freiburg i. B. und im Pays de Gex (wegen der Wirren in Genf) gemeldet wurde, zog man auch Solothurn, Zürich und Basel ins Vertrauen, ohne aber die Sache an die grosse Glocke zu hängen. Es wurde auch nichts daraus und es ist unwahrscheinlich, dass je ein „offizieller" Plan ähnlicher Art bestanden hätte, obschon die Schwindler, hinter denen ein Franzose aus Hofkreisen gesteckt haben mag, von dem Conseil du Roy fabelten.

Am 21. Januar sprach Prof. Dr. Hermann Büchi aus Solothurn über bernische und schweizerische Neutralitätspolitik 1789—1798 und den Einfall der Franzosen. Durch Studien über Friedrich Cäsar Laharpe auf dieses Thema gebracht, stellte der Vortragende die für Berner Ohren zunächst verblüffende These auf, dass die Berner Kriegspartei, und an ihrer Spitze der Schultheiss Niklaus Friedrich von Steiger, durch ihr schroffes antirevolutionäres Bekenntnis, ihr Liebäugeln mit dem Koalitionskrieg und ihre Duldung der Intrigen der Emigranten und des englischen Gesandten gegen die Republik Frankreich es der Friedenspartei

unter Frisching und Barthélemy auf die Dauer unmöglich gemacht hätten, den Konflikt zwischen dem alten und dem neuen Staatsgedanken auf friedliche Weise zu lösen, so dass sich Frankreich für berechtigt halten mochte, mit den Patrizierkantonen Bern, Freiburg und Solothurn auch das letzte Bollwerk seiner Emigranten und den Mittelpunkt des diplomatischen Gegenspiels niederzureissen.

In einer wegen des grossen Andrangs — es waren auch Ingenieur- und Architektenverein und die Kunstgesellschaft zur Teilnahme eingeladen — von der Schützenstube in den grossen Parterresaal des Bürgerhauses verlegten und mit Lichtbildern begleiteten Sitzung, am 4. Februar, bot Dr. A. Zesiger über das Berner Münster eine kunstgeschichtliche Betrachtung zur 500. Wiederkehr seiner Grundsteinlegung, am 11. März 1421. Der Vortragende hob hervor, dass dieser Bau dem Gedanken der Machtstellung einer zum Staatswesen gewordenen und auch nach kirchlicher Unabhängigkeit strebenden Stadtgemeinde entstammte und grosse Zukunftsgedanken barg. Er durchging dann die Bautätigkeit der verschiedenen Münsterbaumeister von Matthäus Ensinger von Ulm (1420—1451) bis auf Niklaus Sprüngli (1796—1802) und besprach eingehend die kultur- und kunstgeschichtliche Bedeutung des Münsters, seiner Architektur und der Skulpturen des Hauptportals.

Am 18. Februar sprach alt Rektor J. Keller-Ris über auswärtige Waffenanschaffungen im alten Bern. An Hand der von Direktor Wegeli eingehend beschriebenen Waffensammlung unseres Historischen Museums und nach den Stadt- und Zeughausrechnungen vom 14. Jahrhundert bis 1687 wurde ein anschauliches Bild über die vom Staate besorgte Anschaffung von Schutz- und Trutz- und Feuerwaffen entworfen, wobei viele bisher unbekannte und für die Kriegs- und

Militärgeschichte wertvolle Tatsachen und Namen von Lieferanten zutage kamen. In der nachfolgenden Diskussion wurde u. a. auf die Tatsache hingewiesen, dass die erste in der Schweiz bekannte Füsilier-, d. h. mit Steinschlossgewehr ausgestattete Kompagnie 1653 in Bern erwähnt wird.

In einer zahlreich, auch von Mitgliedern des Vereins für deutsche Sprache, besuchten Sitzung am 4. März, nahm Prof. Ferdinand Vetter, der nach Stein a. Rh. übersiedelt, von uns Abschied mit einem Vortrag über das Thema: Was unsere Ortsnamen sagen, nachdem er schon in den Sitzungen vom 5. November und vom 18. Februar an der Hand eigener und fremder Forschungen über zwei Toleranzlegenden der Reformationszeit: die Kappeler Milchsuppe und die Tat des Schultheissen Wengi in Solothurn, kurz berichtet hatte. Diesmal ging er von der etymologischen Deutung der Ortsnamen zur Römerzeit aus, stellte der üblichen Deutung des Namens Uechtland eine eigene, von Uchta = Dämmerung, entgegen und besprach dann in alphabetischer Reihenfolge eine Anzahl von schweizerischen und besonders bernischen Ortsnamen.

In der letzten Sitzung des Berichtsjahres, am 18. März, sprach Dr. Hans Blösch, an der Hand einer grossen Sammlung alter Einblattdrucke, die als Druckbelege der letzten obrigkeitlichen Offizin, der Buchdruckerei Haller, in 200 Sammelfolianten von 1800—1859 in der Stadtbibliothek aufbewahrt werden, über „Vergnügen im alten Bern". Unter Ausschluss von Theater und Musik wurden die zum Teil auch graphisch wertvollen Maueranschläge und Reklameanzeigen von Messvergnügungen, Marionettentheatern, Wachsfiguren-Kabinetten, Kegelspielen, Freischiessen, Ringkämpfen, Luftballonaufstiegen, Fechtkünstlern, Akrobaten, Seiltänzern, Indianertruppen, gelehrigen Tieren, Menagerien, Zirkus usw., die an ver-

schiedenen Orten der Stadt, am wenigsten auf der jetzt diesem Zwecke dienenden Schützenmatte, zur Schau kamen, vorgewiesen und kurz erläutert.

Leider war es Ihrem Vorstand wegen der Knappheit unserer Geldmittel unmöglich, die etwa sonst in unserer Stadt sich regenden historischen und kunsthistorischen Bestrebungen anders als durch seine Sympathie und etwa durch Mitarbeit einzelner seiner Mitglieder zu unterstützen. So finden Sie in der 1921 in den Grunauschen Blättern (XVII Heft 1/2) erschienenen Festschrift zur 500jährigen Feier der Grundsteinlegung des Berner Münsters 1421/1921, Aufsätze von Hans Morgenthaler, Alfred Zesiger, Heinrich Türler, Adolf Flury, Gustav Grunau, Ed. v. Rodt, Ferdinand Vetter und Robert Marti-Werren. Der Band XXVI unseres „Archivs", der Ihnen in einigen Tagen zugehen wird, enthält in seinem einzigen Hefte eine Dissertationsschrift unseres Vorstandsmitgliedes Hans Morgenthaler.

Auch dieses Jahr sind uns schmerzliche Verluste nicht erspart geblieben. Ein Ehrenmitglied und drei Mitglieder wurden uns durch den Tod entrissen. Am 2. Mai 1921 starb in seiner Vaterstadt Basel der Privatgelehrte Dr. August Bernoulli-Burckhardt, unser Ehrenmitglied seit 1895, welcher seit seiner Doktordissertation über die Luzerner Chronik des Melchior Russ 1872, mit erstaunlichem Fleiss und ohne den Zwang akademischer Tätigkeit eine lange Reihe historischer Arbeiten über die Lokalgeschichte Basels, aber auch darüber hinaus über Streitfragen eidgenössischer Politik, Kriegskunde und historischer Kritik veröffentlicht hat. Ich erwähne nur die von ihm herausgegebenen Bände 4—7 der Basler Chroniken, die älteste deutsche Chronik von Kolmar, die Beschreibung der Schweiz durch den Mailänder Balcus, seine kritischen Untersuchungen über die Schlachten von Sempach und St. Jakob an der Birs, über die Sagen von

Tell und Stauffacher, seine Abhandlungen über den Anteil Basels an den Burgunderkriegen usw.

Am 11. September 1920 starb unser Veteran, dem Eintrittsalter (1863) nach, Ingenieur Georg Thormann, gew. Einzieher des Burgerspitals. Er hat historischen Dingen bis zu seinem in dem hohen Alter von 80 Jahren erfolgten Tode Interesse bewahrt.

Nur 48 Jahre alt wurde dagegen Dr. Maximilian v. May, welcher am 7. November 1920 auf Schloss Hünigen plötzlich verschied, der Spross eines von jeher um bernische Geschichte verdienten Geschlechtes.

Am 22. Februar 1921 starb in Lausanne Dr. jur. Alexander Reichel, Bundesrichter. Er war ein feiner Kenner geschichtlicher Dinge, wenn auch sein Hauptinteresse neben seinem Amte der Musik galt, und ist unserm Verein, dem er seit 1884 angehörte, auch nach seinem Wegzug nach Lausanne (1905) treu geblieben.

Am 5. Mai 1921, dem Tage, wo er seinen 81. Geburtstag hätte feiern können, wurde in Gampelen unter grosser Teilnahme von nah und fern zur Erde bestattet alt Regierungsrat Alfred Scheurer. Mit ihm verlor Bern und die Eidgenossenschaft einen Beamten und Staatsmann von unvergänglichen Verdiensten und unser Verein, dem er seit 1895 angehörte, einen treuen Freund. Sein Leben lang, aber besonders seit er sich vom Amte zurückgezogen hatte, hat Herr Scheurer sich mit historischen Studien abgegeben, die namentlich das Seeland und seine Vaterstadt Erlach betrafen. Wenn wir in diese Gegend, z. B. nach Ins, kamen, waren wir sicher, unsern Veteranen anzutreffen und sein kluges Wort zu hören, und bis gegen Ende 1920 wurde er nicht müde, seine Seeländer durch populäre Vorträge über historische, wirtschaftliche und volkskundliche Dinge aufzuklären.

Ehre dem Andenken unserer verstorbenen Mitglieder.

Dagegen fehlte es auch nicht an freudigen Ereignissen. Am 28. August 1920 konnten wir unserm Ehren-

mitglied (seit 1905) Dr. phil. h. c. W. A. B. Coolidge in Grindelwald zu seinem 70. Geburtstage gratulieren.

Mit den stadtbernischen Vereinen, welche ähnliche Ziele wie wir verfolgen: Kunstgesellschaft, Ingenieur- u. Architekten-Verein, Bernische Vereinigung für Heimatschutz, wurden, abgesehen von den oben erwähnten gemeinsamen Sitzungen, gute Beziehungen unterhalten. Nicht alle an uns ergangenen Einladungen zu Sitzungen und Ausflügen dieser Vereine konnten angenommen und beschickt werden. Offiziell vertreten war unser Verein bei dem Ausflug der Kunstgesellschaft nach Wynau, vom 5. Juni abhin, zur Besichtigung der neuen Wandmalereien in der dortigen Kirche, woran sich ein Spaziergang nach St. Urban mit Besichtigung des berühmten Chorgestühls anschloss.

Ziemlich lang ist die Reihe von Besuchen auswärtiger Historischer Vereine bei uns und Gegenbesuchen unserseits nach auswärts. Sie begann Anfangs September mit einer Delegation zu der Jahresversammlung der Société d'histoire Fribourgeoise, und am 25./26. September mit der im Bürgerhaus Bern abgehaltenen Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler; wurde fortgesetzt am 9. Oktober mit einer Delegation an die Jahresversammlung der Société Jurasienne d'Emulation in Moutiers und am 31. Oktober mit einer solchen an die Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Solothurn in Buchegg.

Bei der Säkularfeier der am 22. Februar 1821 durch königliches Dekret ins Leben gerufenen Ecole des Chartes in Paris war unser Verein durch Dr. Léon Kern, einen Schüler dieses Instituts, vertreten.

Unser neues Mitgliederverzeichnis weist 211 Namen auf, was gegenüber dem 1. Juli 1919, wo das letzte erschien, eine bescheidene Vermehrung bedeutet.